

Dichtestress im Schachlokal

Mehr Mitglieder, weniger Subventionen Schach liegt im Trend. Das zeigt ein Besuch beim Schachklub Bern. Doch Frauen und Behörden liessen sich davon bisher nicht anstecken.

Fabian Christl

Und plötzlich wird es auf einen Schlag still. Wo vorher Gewusel, Fachsimpeln und erste Anflüge von Trastalk waren, starren nun alle gebannt auf ihre Bretter. Einzig das leise Klicken der Schachuhren ist noch zu vernehmen. Dann, kaum eine Minute später, ertönt bereits der erste Seufzer. Er stammt vom Reporter, der nach weniger als zehn Zügen bereits die zweite Figur (!) eingestellt hat.

Wir befinden uns im Restaurant Atlantico in der Nähe des Berner Eigerplatzes. Der Schachklub Bern (SKB) veranstaltet gerade sein nach Eigenbescheid «legendäres» Blitzturnier, das jeweils am ersten Donnerstag des Monats stattfindet. Der Reporter wurde eingeladen, als Gast am Turnier teilzunehmen, um sich vom grassierenden Schachboom selbst ein Bild zu machen.

Die jüngste Zunahme ist denn auch das Hauptgesprächsthema vor Beginn des Turniers. Nachdem bereits vor Monatsfrist mit 23 Teilnehmenden ein neuer Rekord aufgestellt worden sei, zählt der Turnierleiter heute bereits 27 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. «Seit sich die Pandemie dem Ende zuneigt, wachsen unsere Mitgliederzahlen stark an», sagt Nguyen Ly, der Präsident des SKB.

Tatsächlich sind die Zahlen beeindruckend. Knapp 30 neue Spieler konnte Ly im SKB bereits willkommen heissen. Vor der Pandemie stellte der Verein drei Teams bei den schweizerischen Mannschaftsmeisterschaften, heuer sind es acht. Und vor allem: Die Neuen haben dem Club wieder Leben eingehaucht. «Als ich vor ein paar Jahren dem Verein beigetreten bin, kam es oft vor, dass lediglich drei, vier Spieler die Clubabende besuchten – und bisweilen nicht einmal Schach spielten.»

Der SKB ist keine Ausnahme. Beim Schachklub Bümpliz gehen derzeit «sehr viele Anfragen» ein, und auch beim Arbeiterschachverein Gurten verzeichnet man neue Mitglieder. «Zwar sind es bei uns nur zwei Neue, aber für einen Altherrenverein wie den unseren ist das nicht schlecht», sagt Vizepräsident Sepp Rüdüsili. Landesweit verzeichnete der Schweizerische Schachbund von 2021 bis 2022 einen Anstieg um 450 Mitglieder, was einem Plus von knapp 10 Prozent entspricht.

Die Gründe dafür sind schnell gefunden. Die Netflixserie «Das Damengambit» führte zu einem Hype, die Pandemie zu freier Zeit – und zum Fehlen von Alternativen. So vermeldeten zuerst Online-Schachportale regen Zuwachs, dann Fachgeschäfte, das Schachbretter ausverkauft seien. Und nun, nachdem der Bundesrat fast alle Pandemie-Massnahmen aufgehoben hat, wollen sich viele der neu Angefressenen auch im analogen Leben mit Gleichgesinnten am Brett messen.

Schachmuffel Müller

Allerdings, das Spiel live am Brett – und dann noch im Rahmen eines Turniers – ist deutlich nervenaufreibender als allein zu Hause am Computer. Das merkt nicht nur der Reporter, der auch



Beim «legendären» Blitzturnier des Schachklubs Bern kann monatlich ein neuer Teilnehmerrekord gefeiert werden. Fotos: Franziska Rothenbühler

in den weiteren Partien durch fehlerhaftes Spiel auffällt. Der jüngste Teilnehmer etwa verlässt nach einer Niederlage emotional aufgewühlt den Saal. «Ich habe jetzt mehrmals gegen gute Spieler in vielversprechender Stellung auf Zeit verloren», sagt er, als er sich wieder gesammelt hat.

Dazu muss man wissen: Blitzschach zeichnet sich durch kurze Bedenkzeiten aus. Der Modus am Blitzturnier des SKB sieht für eine Partie pro Spieler eine Bedenkzeit von rund drei Minuten vor – dazu kommen 2 Sekunden Zusatzzeit nach jedem gespielten Zug. Ganz schön sportlich, also.

Das führt zur langweiligsten Frage überhaupt, nämlich, ob es sich bei Schach denn wirklich um Sport handelt. Die naheliegende Antwort: Wen kümmerts, Hauptsache, es macht Spass.

Doch so einfach ist es nicht. Schliesslich geht es bei der Frage auch um Geld. Die bernische Sicherheitsdirektion von Regierungsrat Philippe Müller (FDP)

«Wir waren doch sehr überrascht, dass Teile der bernischen Verwaltung anders als Swiss Olympics Schach nicht als Sport anerkennen.»

Markus Angst
Mediensprecher vom Schweizerischen Schachbund

etwa hat vor eineinhalb Jahren Schach als nicht mehr förderberechtigt klassifiziert. Bern ist damit der einzige Kanton, in dem Schachvereine keine Fördergelder beantragen können.

Bereits 2019 hat zudem das Bundesamt für Sport (Baspo) den Antrag abgelehnt, Schach ins J&S-Förderprogramm aufzunehmen. Während von Verbandsseite vorgebracht wird, dass Schach kompetitiv sei, über ähnliche Strukturen wie die anderen Sportverbände verfüge und gerade bei mehrstündigen Partien auch die körperliche Fitness relevant sei, argumentieren die Behörden mit fehlenden sporttypischen Bewegungen.

Vor allem der bernische Entscheider sorgt in der Szene für viel Stirnrüzeln. Für Turniere sei der Zustand teils existenziell gewesen, sagt Markus Angst, Mediensprecher des Schweizerischen Schachbunds. «Wir waren doch sehr überrascht, dass Teile der bernischen Verwaltung anders als der Schweizer Dachsportverband Swiss Olympics Schach nicht als Sport anerkennen.»

Ganz die Hoffnung begraben müssen bernische Schachfans aber nicht. Der Grund dafür heisst Peter Bohnenblust. Der OK-Präsident des Schachfestivals Biel – des wichtigsten Schachanlasses der Schweiz – sitzt seit einem Jahr für die FDP im Kantonsparlament.

Aufgrund jüngster Grossratsentscheide rechnet Bohnenblust damit, dass die Verwaltung die Geldspielverordnung anpasst und dies zum Anlass nimmt, auch Schach wieder in den Fördertopf zu integrieren. «Alternativ werde ich einen Vorstoss mit der entsprechenden Forderung

einreichen.» Wie Bohnenblust betont, handelt er nicht in eigener Sache: Das Schachfestival Biel bekomme nämlich einen Betrag von der Standortförderung, der deutlich höher sei, als ihn der Lotteriefonds jeweils ausgeschüttet habe.

Eine geborene Siegerin

Das Blitzturnier des SKB im Atlantico funktioniert indes seit jeher ohne Kantonsfelder, dafür dank des Engagements von freiwilligen Vereinsmitgliedern. Und diese sind, wie ein Blick über das Teilnehmerfeld zeigt, ziemlich divers. Jedenfalls was Alter, Stil und Herkunft anbelangt. Nicht aber bezüglich des Geschlechts. Von den 27 Teilnehmenden ist nur eine Person weiblich.

Die Untervertretung von Frauen im Schachsport ist ein altes und leidiges Thema. In der Schweiz sind nur rund 6 Prozent der Aktiven weiblich. Daran änderte auch nichts, dass die Hauptfigur in der Netflixserie «Das Damengambit» eine Frau war.

Eine der Schwierigkeiten für die Vereine ist es, den Teufelskreis zu durchbrechen. Interessierte Frauen und Mädchen fühlen sich durch die aktuelle Männerdominanz häufig abgeschreckt.

Im SKB ist jüngst ein Mädchen in die Juniorenabteilung eingetreten. Sie ist derzeit die einzige Juniorin des Vereins. «Ich hatte anfangs Angst, dass es ihr nicht behagt», sagt SKB-Präsident Ly. Doch er habe sie eine Partie gewinnen lassen. Sie sei dann aufgesprungen und habe gerufen: «Ich wusste, dass ich zum Sieg geboren bin.» Seither mache er sich keine Sorgen mehr, sagt Ly.

Nachrichten

Der Wolf von Kirchdorf ist identifiziert

Schafe gerissen Der Wolf, der Anfang März in Kirchdorf und in Gerzensee je ein Schaf riss, ist identifiziert. Es handelt sich um einen Rüden mit der Bezeichnung M223. Der Wolf wurde erstmals nachgewiesen, wie die bernische Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) gestern auf Anfrage der Nachrichtenagentur Keystone-SDA bekanntgab. M223 ist mittlerweile tot: Es handelt sich um das Tier, das am 10. März auf der Autobahn bei Allmendingen überfahren wurde. Das geht aus den Ergebnissen der Individualanalyse hervor, wie die WEU schreibt. Bevor er überfahren wurde, riss M223 am 1. und 7. März in Kirchdorf und in Gerzensee in der Nähe der Aare je ein Schaf. (sda)

Weniger Jugendliche sehen Alkohol als Risiko

Umfrage Blaues Kreuz Jugendliche nehmen im Kanton Bern Alkohol immer weniger als Gefahr für die Gesundheit wahr. Zu diesem Schluss kommt das Blaue Kreuz nach einer jährlichen Befragung von gegen 1000 Oberstufenschülerinnen und -schülern. Im Jahr 2016 gaben noch über 62 Prozent der Befragten an, keinen Alkohol zu trinken, weil dieser schlecht für die Gesundheit sei. 2021 waren es noch etwas mehr als 52 Prozent, wie aus einer Mitteilung des Blauen Kreuzes Bern-Solothurn-Freiburg vom Dienstag hervorgeht. Die Organisation sieht einen der Gründe für diese Entwicklung darin, dass es der Alkoholindustrie teilweise besser gelungen sei, Alkohol als «gesund» zu vermarkten. (sda)

Person von Zug erfasst und tödlich verletzt

Wichtrach Am Ostermontag kam es am Bahnhof Wichtrach kurz nach 11 Uhr zu einem tödlichen Personenunfall. Wie die Kantonspolizei Bern mitteilt, wollte eine Person offenbar die Geleise überqueren. Dabei wurde sie von einem aus Bern einfahrenden Zug erfasst. Trotz Warnsignalen und Vollbremsung konnte der Unfall nicht mehr verhindert werden und die Person verstarb im Gleisbett. Nach dem Unfall kam es zu Wartezeiten, es wurden teilweise Ersatzbusse eingesetzt. Im Einsatz standen nebst der Kantonspolizei Bern die Transportpolizei der SBB, ein Ambulanzteam, ein Notarzt sowie die Betriebsfeuerwehr der SBB mit einem Lösch- und Rettungszug. Die Polizei hat Ermittlungen zu den Hintergründen und dem Hergang des Unfalls aufgenommen. Die verstorbene Person ist formell noch nicht identifiziert. (ske)

Mann stirbt bei Sturz von Kirchenfeldbrücke

Stadt Bern Am Ostermontag ist ein Mann laut der Kantonspolizei Bern von der Kirchenfeldbrücke gestürzt. Die um 17.20 Uhr alarmierten Einsatzkräfte rückten umgehend aus und fanden einen Schwerverletzten auf einem Rasen unter der Brücke. Der 25-jährige Deutsche aus dem Kanton Bern verstarb noch auf der Unfallstelle. Die Polizei geht von einem Unfall aus. Der Mann habe sich wohl auf der Unterkonstruktion der Kirchenfeldbrücke aufgehalten. Warum er von dort in die Tiefe stürzte, ist unklar. (ske)



Nguyen Ly, der Präsident des Schachklubs Bern, freut sich über zahlreiche Neumitglieder.